

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 47. Sonnabend den 23. Februar 1833.

Bekanntmachung
wegen des Himmelfahrts-Jahrmarkts zu Steinau.

Auf den Antrag des Magistrats in Steinau a. d. O. ist genehmigt worden, daß der dortige diesjährige Himmelfahrt-Jahrmarkt vom 28. May d. J. auf den 21sten und 22. May verlegt werden kann, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Breslau den 19. Februar 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 18. Februar. — Der Ober-Konsistorialrath und Professor der evangelischen Theologie, Dr. Augusti zu Bonn, ist, wie man von dort meldet, mit Beibehaltung seiner Professur und seines Wohnorts, zum Direktor des Konsistoriums in Koblenz ernannt worden.

Am 12. Februar ist Lord Howard de Walden, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von England am Schwedischen Hofe, mit Gefolge, von London kommend, durch Aachen gereist.

Bekanntmachung.

In der, nach unserer Bekanntmachung vom 25sten v. Mts. heute stattgefundenen Verloosung von Partial-Obligationen der von der Seehandlungs-Societät im Jahre 1832 bei dem Banquier N. M. Rothschild in London eröffneten Anleihe von 3,500,000 L. St. sind folgende Nummern, im Betrage von überhaupt 188,000 L. St. gezogen worden:

Litt. A. No. 2 6 16 17 18 20 23 38 49 70 113 120 146 165 166 176 208 209 225 227 232 233 235 239 246 253 255 261 289 295 30 St. à 1000 L. 30.000 L. St.

Litt. B. No. 1 4 5 18 20 21 47 bis incl. 55 61 62 63 67 69 71 89 90 91 132 133 134 139 226 227 228 323 324 325 348 349 350 422 431 478 479 480 517 518 519 636 639 642 bis incl. 645 714 719 722 728 729 730 749 bis incl. 754 759 760 761 767 769 770 780 781 782 794 801 802 809 810 811 837 838 839 859 bis incl. 864 878 879 880 895 903 906 907 918 919 978 97 St. à 500 L. 48,500 L. St.

Litt. C. No. 2 3 7 8 28 bis incl. 31 71 bis incl. 82 90 bis incl. 93 99 101 102 104 132 bis incl. 135 199 bis incl. 202 327 bis incl. 330 464 465 467 468 511 bis incl. 514 598 602 603 606 663 664 666 667 719 722 723 724 883 886 887 888 891 bis incl. 894 994 bis incl. 997 1003 1005 1010 1011 1049 1050 1051 1053 1056 bis incl. 1059 1064 bis incl. 1067 1107 bis incl. 1110 1115 1116 1117 1119 1189 1190 1191 1194 1227 1229 1230 1231 1341 bis incl. 1344 1527 bis incl. 1534 1539 bis incl. 1542 1739 bis incl. 1742 1759 1760 1765 1766 1833 1834 1836 bis incl. 1841 1913 bis incl. 1922 1927 1928 1949 1950 1952 1953 152 St. à 250 L. 38,000 L. St.

Litt. D. No. 1 bis incl. 5 7 8 10 11 12 14 bis incl. 18 78 bis incl. 83 85 bis incl. 88 90 95 bis incl. 98 274 275 276 281 284 285 289 bis incl. 297 299 306 307 308 310 318 320 321 323 324 328 331 bis incl. 336 338 bis incl. 345 347 bis incl. 351 369 bis incl. 373 375 bis incl. 384 400 403 406 407 409 410 413 424 426 bis incl. 431

433 522 524 525 529 534 536 573 576 577 578 580 581 582 584 585 714 bis incl. 728 972 bis incl. 986 1594 bis incl. 1608 1775 bis incl. 1789 2119 2120 2121 2151 2152 2154 bis incl. 2161 2163 2164 2539 bis incl. 2550 2601 2602 2603 2682 2688 2691 bis incl. 2695 2756 bis incl. 2763 3264 3265 3267 3272 bis incl. 3277 3279 3281 3282 3283 3285 3286 3288 3290 bis incl. 3293 3296 3297 3298 3302 3303 3304 3421 bis incl. 3424 3584 3585 3587 3588 3589 3592 3612 3613 3616 3619 bis incl. 3624 3748 bis incl. 3762 3858 bis incl. 3887 3903 bis incl. 3917 3933 bis incl. 3947 3963 bis incl. 3977 4133 bis incl. 4137 4360 bis incl. 4367 4438 4439 4455 bis incl. 4469 4624 4625 4626 4629 4631 4633 4634 4636 bis incl. 4639 4641 4642 4643 4646 4862 bis incl. 4891 4957 bis incl. 4971 5324 5325 5326 5425 5428 bis incl. 5435 5437 5438 5440 5442 bis incl. 5451 5643 bis incl. 5652 5654 bis incl. 5657 5659 5660 5661 5663 bis incl. 5666 5668 bis incl. 5671 5836 bis incl. 5842 5844 bis incl. 5860 5862 bis incl. 5883 5885 bis incl. 5888 6880 bis incl. 6922 7043 bis incl. 7089 8098 8099 8100 8103 bis incl. 8108 8110 bis incl. 8123 8125 bis incl. 8131 8133 bis incl. 8147 8274 bis incl. 8283 8471 bis incl. 8480 8621 bis incl. 8630. 715 Stück à 100 L. 71,500 L. St. Zusammen 188,000 L. St.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, kündigen zugleich die vorbezeichneten verlooseten Partial-Obligationen und fordern die Inhaber derselben auf, die Kapitalbeträge nebst den Zinsen des laufenden halben Jahres am 1. Juli d. J. gegen Aushändigung der Obligationen und der dazu gehörigen Zins-Coupons bei dem Banquier N. M. Rothschild in London zu erheben. Eine weitere Verzinsung von dem oben erwähnten Tage an, ist nicht zulässig, es wird vielmehr für jeden bei der Realisirung einer dieser Obligationen fehlenden Coupon über die Zinsen vom 1. Juli d. J. an, der Geldbetrag von der Kapital-Valuta der Obligation abgezogen und zurückbehalten werden. Für diejenigen Inhaber, welche die Zahlung in Berlin zu erhalten wünschen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß die am 1. Juli c. fällig werdenden Kapitalien schon von jetzt an in Preuß. Courant nach dem, mit Berücksichtigung der Verfallzeit und des Wechsel-Courses auf London von uns festzusetzenden jedesmaligen Werth des Englischen Geldes bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse erhoben werden können. Die bis zum Schluß des Monats Juli d. J. wirklich eingelöseten Obligationen werden im Laufe des Monats August d. J. bei der Bank in London niedergelegt werden, wogegen die Deponirung der später zur Präsentation und Einlösung kommenden Obligationen bis zu den folgenden Niederlegungs-Terminen ausgesetzt bleiben muß.

Berlin den 15. Februar 1833.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.

(gez.) Kayser. Mayet. Wentzel.

Deutschland.

München, vom 12. Februar. — Wie frühere Nachrichten meldeten, war die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Italien auf die Mitte dieses Monats bestimmt. Indessen verlautet hiervon nichts mehr, — woraus man schließen kann, daß die Abreise noch nicht so nahe sey.

Frankfurt a/M., vom 15. Februar. — Die Ober-Post-Amts-Zeitung sagt: „Mehrere öffentliche Blätter wollen wissen, daß Herr v. Berstedt von der Badischen Regierung mit einer politischen Sendung an den Bundestag beauftragt sey. Dem dient zur Berichtigung, daß Herr v. B. nicht erst jetzt hier angekommen, sondern zur Herstellung seiner etwas angegriffenen Gesundheit bereits seit längerer Zeit sich hier aufhält."

Göttingen, vom 7. Februar. — Es ist, wie man hört, nunmehr beschlossen, ein Universitätgebäude aufzuführen, das bis zur Jubiläumsfeier der Universität, also in 4 Jahren, fertig seyn soll, und an der Stelle, wo jetzt die Stadtwage ist, erbaut werden wird. Die durch Todesfälle erledigten drei Professuren sind noch unbesetzt. — Von der Errichtung eines Theaters, wovon sehr ernstlich die Rede war, verlautet jetzt nichts mehr; dafür ist aber ein anderes, sehr lobenswerthes Unternehmen zu Stande gekommen, eine Gemälde-Ausstellung, die heute eröffnet wurde. — Ein Gerücht, daß unsere stehende Armee, besonders die äußerst kostspieligen Kavallerie-Regimenter, vermindert werden sollen, wodurch dem Staat eine sehr bedeutende Ausgabe erspart werden dürfte, bedarf, obwohl es von vielen Seiten versichert wird, doch der Bestätigung.

Frankreich.

Paris, vom 11. Februar. — Gestern Abend begab sich der Präsident der Deputirtenkammer zu Hrn. Thiers, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte; Beide begaben sich hierauf zum Könige, bei welchem sie bis um 11 Uhr blieben.

Der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Sebastiani, ist aus Rom hierher zurückgekehrt.

Im Constitutionnel liest man: „Heute beginnt in der Deputirtenkammer die Debatte über den Rechnungs-Abschluß für 1830, über den Herr Passy neulich Bericht erstattet hat. Unter den wichtigen in diesem Berichte zur Sprache gebrachten Fragen befindet sich eine, die ein lebhaftes und allgemeines Interesse erregt und sowohl durch den Gegenstand, als durch die dabei betheiligten Personen höchst wichtig ist. Es handelt sich nämlich darum, ob die Auszahlung einer Summe von 4,800,000 Fr., zu welcher unter dem Laffitteschen Ministerium im Jahre 1830 Anweisung ertheilt worden,

wirklich auf eine unregelmäßige Weise geschehen sey, wie der Rechnungshof behauptet, oder nicht; die Kommission theilt die Ansicht des Rechnungshofes und verwirft jene Zahlung, die dadurch dem Minister, der die Anweisung dazu ertheilte, zur Last fallen würde. Der Ursprung dieser Sache ist kurz folgender: Der Vertrag mit Hayti, in welchem für Frankreich als Preis der Anerkennung der Unabhängigkeit seiner alten Kolonie eine Entschädigung von 150 Millionen Fr. stipulirt wurde, ward zu einer Zeit abgeschlossen, wo man über die Hülfsquellen der Insel ganz falsche Ansichten hatte. Diese Täuschungen dauerten noch fort, als die Anleihe von 30 Millionen abgeschlossen wurde, die bestimmt war, den ehemaligen Pflanzern die Zahlung des ersten Fünftheils der Entschädigungs-Summe zu sichern, und die zu 80 pCt. von den Häusern Laffitte, Rothschild, dem Syndikat der General-Einnehmer u. A. m. negociirt wurde. Die ersten Zahlungen erfolgten pünktlich, bald aber konnte die Regierung sich die Unzulänglichkeit der Hülfsmittel Hayti's nicht verhehlen und es entstand eine große Spannung zwischen Frankreich und seiner ehemaligen Besitzung. Bei dem schwankenden Zustande unserer auswärtigen Verhältnisse und unserer Allianz mit England und den Vereinigten Staaten, welche unser Vertrag mit Hayti eifersüchtig gemacht hatte und die diese Insel anspornten, sich von ihren Verpflichtungen zu befreien, indem sie ihr Schutz und einen vortheilhaften Handelsvertrag anboten, wäre es vielleicht unvorsichtig gewesen, mit den Waffen auf die Vollziehung des Vertrages zu dringen. Hayti bot überdies neue Bedingungen und die vollständigste Bürgschaft für die Anleihe von 30 Millionen. Unter diesen Umständen schlug Herr von Villèle den Kontrahenten der Anleihe vor, einen Vorschuß von 4,800,000 Fr. zu machen, damit die rückständigen Zinsen gezahlt werden könnten, weil sonst die Anleihe vollkommen gesunken seyn würde. Dieser Vorschuß ward unter der, allerdings unregelmäßigen, Bürgschaft des Herrn von Villèle gemacht, und alle Interessenten wurden durch das von diesem, als Präsidenten des Ministerrathes, unterzeichnete Schreiben zufriedengestellt. Herr von Villèle trat ab, ohne die Unterhandlungen mit Hayti beendigt oder sein Verhältniß zu den Banquiers regulirt zu haben; das Ministerium Martignac ging ebenfalls vorüber, ohne daß diese Punkte ins Reine gebracht wurden; letzteres geschah erst unter dem Ministerium Polignac, welches durch eine von dem Minister von Chabrol contrasignirte Verordnung vom 30. October 1829 die von dem Staate den Kontrahenten der Anleihe für jenen Vorschuß geleistete Bürgschaft regulirte. Als nach der Juli-Revolution, gegen Ende des Jahres 1830, die Handels-Krisis eintrat, trugen diese Banquiers darauf an, daß ihnen jener Vorschuß zurückgezahlt werde. Herr Laffitte war damals Minister; sein Haus war bei der Sache betheiligt, er übergab sie also dem Ministerrathe und dieser entschied für die Auszahlung der 4,800,000 Fr. an die Banquiers-Häuser, die denn auch in zinslosen Schatzkammer-Scheinen von neun, zwölf und funfzehn Monaten befriedigt wurden. Es fragt sich also, ob die Verordnung des Grafen Chabrol, wodurch die von Herrn von Villèle geleistete Bürgschaft regulirt wurde, für ungültig erklärt, und dagegen die Summe der 4,800,000 Fr. auf die Rechnung des Herrn Laffitte, als des Ministers, der zu der im Jahre 1830 geschehenen Zahlung Anweisung ertheilt, gestellt werden solle?"

Auf Befehl des Erzbischofs ist in sämmtlichen hiesigen Kirchen gestern von der Kanzel angezeigt worden, daß die Monstranz in den drei letzten Tagen des Karnevals nicht ausgestellt seyn werde, wie dies früher Sitte gewesen.

Der Revue de Paris zufolge, ist in den hiesigen Salons von der nahe bevorstehenden Verheirathung eines der jetzigen Minister die Rede, die ihm nicht weniger denn 100,000 Franken jährlicher Rente bringen würde.

Paris, vom 12. Februar. — Der Graf v. Sebastiani hatte unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Rom eine lange Audienz beim Könige. Gestern überreichte der Königl. Bayerische Gesandte, Baron von Pfeffel, dem Könige ein Schreiben seines Souverains, worin dieser die glückliche Entbindung seiner Schwester, der Prinzessin Louise, Gemahlin des Herzogs Maximilian von Bayern, anzeigt.

In der Deputirten-Kammer waren gestern die Berathungen über den Rechnungs-Abschluß von 1830 an der Tagesordnung. Herr Roger tadelte vornehmlich die Ausgaben des See-Ministeriums, das allein noch bei seiner frühern Verschwendung beharre, während alle übrigen Ministerien ein System der Ersparniß angenommen hätten. Der Graf von Rigny wies in wenigen Worten die seinem Ministerium gemachten Vorwürfe zurück, und behielt sich eine ausführlichere Antwort bis zur Erörterung der einzelnen Artikel seines Budgets von 1830 vor. Nach einer kurzen Entgegnung von Seiten des Herrn Roger bestieg Herr Laffitte die Rednerbühne. Sofort trat die tiefste Stille ein. „Meine Herren," begann er, „ich komme nicht, um den Bericht Ihrer Kommission, insoweit er mich betrifft, zu bekämpfen, und noch weniger, um mich gegen die übelwollenden Folgerungen zu vertheidigen, die man vielleicht daraus ziehen möchte; denn meine Gesinnungen sind noch mehr, als meine Handlungen, angegriffen worden. Ich habe schon gefährlichere Prüfungen, als die gegenwärtige, bestanden, ohne meine Ansprüche auf die öffentliche Achtung zu verlieren; ich weiß, daß es Zeiten giebt, wo man sich in der Entsagung üben muß und in solchen Zeiten ist es, wo das eigene Gewissen uns die beste Zufluchtstätte gewährt. Ich hege Vertrauen zu der Gerechtigkeit meines Vaterlandes; ich schweige und warte. Aber außer den meinigen finden sich in der vor-

liegenden Angelegenheit noch andere Interessen bedroht, und nur um ihrer willen habe ich der Kammer einige Bemerkungen vorlegen wollen. Ich bin in den Augen Ihrer Kommission zweier unregelmäßigen Zahlungen schuldig, einer von 3 Millionen, für die keine Beweise vorhanden sind, und einer von beinahe 5 Millionen. Nur wenige Worte über diese beiden Zahlungen; die letztere würde eine weitläuftige Erörterung erfordern; ich will Ihnen aber Ihre Zeit nicht rauben und werde mich also kurz fassen. Laut einer vom Baron Louis contrasignirten Verordnung vom 1. November 1830 sollten 3 Millionen auf meine Anweisung von dem Schatze gezahlt werden; nachdem ich Minister geworden, ließ ich jene Summe zahlen, aber nicht bloß auf meine Anweisung, sondern gegen die Quittung des wahren Schuldners. (Mehrere Stimmen: „Dieser war der König Ludwig Philipp!") Diese drei Millionen wurden am 24. Februar an den Schatz zurückgezahlt; erst vor einiger Zeit erfuhr ich, daß die Interessen für jene Summe noch nicht gezahlt worden und ich bezahlte sie aus meiner eigenen Kasse, ohne um die Rückerstattung derselben im mindesten besorgt zu seyn." Hinsichtlich der zweiten Zahlung (von 4,800,000 Fr.) ging nun der Redner in einige Details über die Haytische Anleihe ein, welche außer Herrn Laffitte von den Herren Rothschild und den General-Einnehmern kontrahirt ward, so wie über die Verhandlungen, die damals unter den verschiedenen Ministerien in Bezug auf diese Anleihe stattfanden. Das Villelesche Ministerium, unter dem diese Anleihe abgeschlossen wurde, hatte den Kontrahenten die Rückzahlung der von ihnen für Rechnung der Haytischen Regierung gemachten Vorschüsse verbürgt; der Graf Roy, Finanzminister unter dem Martignacschen Ministerium, wollte diese Bürgschaft nicht anerkennen, ein drittes Ministerium, das Polignacsche, erkannte dieselbe an, vertagte aber die Zahlung, und ein viertes Ministerium, das Laffittesche, die Gültigkeit der Bürgschaft ebenfalls anerkennend, beschleunigte die Auszahlung der vorgeschossenen Summe, und glaubte dies um so mehr thun zu können, als es sich hier für den Staat um keinen Verlust, sondern nur um einen momentanen Vorschuß handelte, um eine Allianz und wichtige Absatz-Wege für den Französischen Handel zu gewinnen. „Ich komme nunmehr," fuhr demnächst Herr Laffitte fort, „auf die mich persönlich betreffenden Vorwürfe in Bezug auf die Auszahlung der 4,800,000 Fr. Man ist hierin so weit gegangen, Unterschiebung falscher Papiere oder wenigstens Radirungen und Verfälschungen zu argwöhnen. Bisher haben die Schläge des Schicksals nur mein Vermögen betroffen, man scheint aber jetzt auch meine Ehre angreifen zu wollen. Jener Argwohn würde eine große Anzahl von Mitschuldigen voraussetzen, denn ich hatte es in diesem Geschäfte mit 50 Banquier-Häusern, 86 General-Einnehmern und 250 Kommis zu thun. Auf die Gefälligkeit und Verschwiegenheit aller dieser Personen hätte ich rechnen müssen, was zu allen Zeiten sehr schwierig gewesen seyn würde, am schwierigsten aber in der unsrigen, wo man manche wohlwollende Menschen, aber wenig verschwiegene findet." Nachdem Herr Laffitte noch mehrere Beweisgründe zur Rechtfertigung der angeschuldigten Finanz-Operation vorgebracht hatte, schloß er in folgender Weise: „Im Jahre 1814 vertraute Ludwig XVIII. mir sein Vermögen an. Im Jahre 1815 setzte Napoleon mich zu seinem Testaments-Vollzieher ein, und übergab mir Fonds ohne Quittung. Im Jahre 1829 wählte die Regierung mich zum Schiedsrichter; vergebens wandte ich selbst gegen diese Wahl ein, daß mein Interesse bei der Angelegenheit dem der Regierung entgegenstehe; „„ein Grund mehr, Sie zu wählen,"" entgegnete mir der damaltge Conseils-Präsident, und die Angelegenheit wurde glücklich regulirt. Ludwig XVIII., Napoleon und Karl X. haben mich stets als einen rechtlichen Mann betrachtet, und ich sollte es nicht mehr unter Ludwig Philipp seyn? Entscheiden Sie darüber, meine Herren; diese Ungewißheit kann nicht länger über meinem Haupte schweben; verwerfen Sie das Amendement Ihrer Kommission, oder klagen Sie mich vor dem Pairs-Hofe an." Dieser Vortrag wurde von der Mehrzahl der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, doch auch ein pfeifender Ton ließ sich hören, der von einer der öffentlichen Tribunen auszugehen schien. Nachdem Herr Laffitte die Rednerbühne verlassen, ergriff der Berichterstatter das Wort und bemerkte, daß es durchaus nicht seine Absicht gewesen, den Kontrahenten der Haytischen Anleihe irgend zu nahe zu treten, daß aber die Kommission der Meinung sey, Herr v. Villele habe das Recht nicht gehabt, jenen Kontrahenten die Erstattung der von ihnen gemachten Auslagen zu verbürgen, und daß diese Bürgschaft sonach den Staat nicht binden könne. Herr Laffitte erwiederte, daß letztere um so nothwendiger gewesen sey, als die Kontrahenten sich bei der großen Entfernung des Debitors über dessen Zahlungsfähigkeit unmöglich ein Urtheil hätten bilden können. „Uebrigens wiederhole ich es," so schloß er seine Rede, „daß ich die strengste Untersuchung wünsche; eine Verurtheilung ist mir lieber, als der leiseste Verdacht. Ist daher die Kammer nicht vollständig überzeugt, so verlange ich vor den Pairs-Hof gestellt zu werden." Herr Salverte nahm sich des Herrn Laffitte an. „In politischer wie in finanzieller Hinsicht," äußerte er, „scheint mir das Betragen des ehemaligen Ministers vorwurfsfrei, und vorzüglich müssen wir seine häusliche Lage, die unsere ganze Theilnahme verdient, berücksichtigen. Glück und Reichthum haben ihn verlassen; die öffentliche Achtung wird ihn nicht verlassen." (Beifall.) In demselben Sinne sprach sich der Finanz-Minister aus. Er sey überzeugt, sagte er, daß alle Beamten, die mit der in Rede stehenden Angelegenheit zu thun gehabt, ihre Schuldigkeit gethan hätten, und daß sie nicht bloß vor jedem Vorwurfe, sondern sogar vor jedem gerechten Tadel geschützt wären." Nach einigen Bemerkungen des

Berichterstatters, der in dem vorliegenden Falle jede persönliche Rücksicht aus den Augen gesetzt wissen wollte, ließen sich noch die Herren Falguerolles, Ganneron, Delaborde und Mauguin vernehmen, worauf die allgemeine Berathung geschlossen und diejenige über die einzelnen Positionen des Rechnungs-Abschlusses auf den folgenden Tag verlegt wurde.

In Bezug auf das von der **Revue de Paris** gemeldete Gerücht von der reichen Heirath, welche einer der Minister zu schließen im Begriff stehe, bemerkt ein Blatt, daß damit nur der Vice-Admiral von Rigny oder Herr Thiers gemeint seyn könnten, indem sämmtliche übrige Minister bereits verheirathet seyen.

Paris, vom 13. Februar. — Der König ertheilte gestern dem Herzoge von Bassano eine Privat-Audienz und machte mit der Königin und der Prinzessin Adelaide eine Spazierfahrt nach Neuilly.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Berathungen über den Rechnungs-Abschluß von 1830 unter lebhaften Debatten fortgesetzt. Herr Rihouet fand sich veranlaßt, die Versammlung auf die Folgen aufmerksam zu machen, die daraus entstehen würden, wenn sie die Summe der 4,848,904 Fr. 65 Cent. (als den genauen Betrag des im Jahre 1830 von Herrn Laffitte den Kontrahenten der Hayti'schen Anleihe gezahlten Vorschusses) striche. „Für jede Verletzung der Gesetze", äußerte er, „sind die Minister verantwortlich: Dies ist das Lebens-Prinzip der Repräsentativ-Regierung. Ob eine solche Verletzung stattgefunden, darüber sind Sie, meine Herren, Richter, und als solche bewilligen oder verweigern Sie, nach Lage der Umstände, dem Minister, der eine Ausgabe verfügt hat, die gewünschte Indemnitäts-Bill. Im letzteren Falle haben Sie zu untersuchen, ob die Uebertretung des Gesetzes das Resultat eines Verbrechens oder bloß eines groben Fehlers war. Liegt ihr ein Verbrechen zum Grunde, so wird der betreffende Minister vor dem Pairs-Hofe gerichtlich verfolgt und von diesem, insofern er für schuldig befunden wird, zum Schaden-Ersatze verurtheilt. Anders verhält es sich, wenn die Verletzung des Gesetzes bloß das Resultat eines groben Fehlers war; in diesem Falle ist die Verwerfung der verfügten Ausgabe das Mittel, dessen die Kammer sich bedient, um ihre Mißbilligung zu erkennen zu geben. Die moralische Folge einer solchen Verwerfung ist hiernächst ein öffentlicher Tadel des Ministers, der, den Gesetzen zum Trotze, das Interesse des Staats gefährdet hat, und gewiß ist dies eine Strafe. Die materielle Folge der Verwerfung ist, daß die verausgabte Summe vorläufig als ein Aktivum des Schatzes so lange notirt bleibe, bis jede Hoffnung zur Realisirung desselben verschwindet. Und hiermit will ich nicht sagen, daß der Minister, der die Ausgabe verfügt hat, zu der Erstattung derselben angehalten werden könne; in vielen Fällen (wie z. B. auch in dem vorliegenden, wo noch keinesweges alle Hoffnung verschwunden ist, daß die Republik Hayti ihren Verpflichtungen genüge) können aber besondere Umstände zur gänzlichen oder theilweisen Wiedererlangung der zur Ungebühr verausgabten Summe beitragen. In der That kann die Verwerfung jener Ausgabe bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Gesetzgebung zu keiner Entschädigungs-Klage gegen den betreffenden Minister Anlaß geben, denn da das Gesetz keine Strafe für einen Minister, der sich eines groben Fehlers schuldig macht, festsetzt, so würde es gegen alles Recht verstoßen, wenn die Kammer, außer der Rüge dieses Fehlers, auch noch einen Ersatz verlangen wollte, besonders in einer Instanz, wo sie Richter und Partei zu gleicher Zeit ist." Der Großsiegelbewahrer sprach sich dahin aus, daß wenn die Kammer auch das Recht habe, eine Ausgabe, die ihr ungesetzlich scheine, zu verwerfen, sie doch die Umstände berücksichtigen müsse, unter denen diese Ausgabe verfügt worden; dies habe nun aber die Kommission, die mit der Prüfung des Rechnungs-Abschlusses von 1830 beauftragt gewesen, in ihrem Berichte keinesweges gethan; es handle sich hier nicht darum, ob die Kammer das Recht habe, die angeordnete Ausgabe zu verwerfen, sondern ob es billig seyn würde, daß sie sich dieses Rechtes bediente. Der Redner beleuchtete hierauf noch einmal alle die Umstände, wodurch jene Ausgabe hervorgerufen worden, und schloß sodann mit folgenden Worten: „Ich erlaube mir nur noch eine einzige Bemerkung. Ein Bürger der lange Zeit den ersten Platz in der Handels-Welt eingenommen und sich vorzüglich durch seine Uneigennützigkeit einen Namen erworben hat, wurde unter schwierigen Umständen zum Minister der Finanzen berufen. Er kommt jetzt und sagt Ihnen: „„Ich erkläre, daß bei den stattgefundenen Operationen kein Privat-Interesse mich geleitet hat. Habe ich mich geirrt, so waren wenigstens meine Absichten lauter. Sie werden dies anerkennen und mir eine Indemnitäts-Bill bewilligen."" Ja, meine Herren, Sie werden ihm eine solche Bill bewilligen und den Kommissions-Bericht nur als eine ehrenwerthe Protestation zu Gunsten der Grundsätze für die Erhaltung des Staats-Vermögens betrachten." Der Präsident verlas hierauf den 1sten Artikel des Rechnungs-Abschlusses, zu welchem, außer der Kommission, auch noch die Herren Mauguin und Berryer Amendements gemacht hatten. Der Letztere verlangte, daß man nicht bloß die Summe der 4,800,000 Fr., sondern auch eine zweite von 371,000 Fr., die an den drei Juli-Tagen auf die Anweisung des Herrn v. Montbel gezahlt und unter die Truppen vertheilt worden, ungeachtet beide Zahlungen unregelmäßig gewesen, ohne weiteres bewillige. Herr Mauguin wollte sich dagegen bloß zu der ersteren Summe, und zwar „in Betracht der Umstände, unter denen sie verausgabt worden", verstehen. Die Kommission ihrerseits hatte auf die Verwerfung beider Summen angetragen. Herr Berryer war der erste, der seinen Antrag entwickelte;

er bemerkte im Wesentlichen, daß die Ausgabe der 4,800,000 Fr. eben so ungesetzlich, wie die der 371,000 Fr. gewesen, und daß, wenn man die eine bewilligen wolle, es nicht mehr als billig sey, auch der andern seine Zustimmung zu geben. Herr Laffitte wollte diese Ansicht nicht gelten lassen, und stimmte sonach für den Vorschlag des Herrn Mauguin. Der Antrag des Hrn. Berryer wurde darauf fast einmüthig verworfen. Jetzt kam die Reihe an das Amendement des Herrn Mauguin. Es sey ihm nie in den Sinn gekommen, äußerte er bei der Entwickelung desselben, dem Charakter des Herrn Laffitte irgend zu nahe zu treten; Jedermann kenne die Reinheit seiner Gesinnungen; Herr Laffitte habe geglaubt, den Kontrahenten der Hayti'schen Anleihe jenen Vorschuß zahlen zu müssen, um einer verderblichen Krise vorzubeugen; allerdings habe er sich dadurch eine Unregelmäßigkeit zu Schulden kommen lassen, und die Kommission habe wohl daran gethan, selbige zu rügen; aber auf die Verwerfung jener Summe könne gleichwohl die Kammer nicht eingehen. „Große Männer", sagte er am Schlusse seines Vortrages, „sind die Zierde des Landes, und wenn einer von ihnen bedroht wird, müssen wir ihn vertheidigen und uns seinen Feinden entgegenstellen." Herr Laffitte bemühte sich, die von ihm angeordnete Zahlung zu rechtfertigen; er verlange Recht, äußerte er, und keine Gnade; die Kammer dürfe sich nicht durch persönliche Rücksichten leiten lassen, sondern müsse allein dem ihr beiwohnenden Gefühl der Gerechtigkeit und Billigkeit folgen. Nachdem Herr Gireaud auf eine unwesentliche Aenderung in der Abfassung des Amendements des Herrn Mauguin angetragen, bestieg der Berichterstatter, Herr Passy, die Rednerbühne und erklärte zur großen Verwunderung der Versammlung, daß die Kommission es bloß für ihre Pflicht gehalten habe, eine Unregelmäßigkeit zu bezeichnen, und daß, nachdem diese anerkannt worden, sie, in Folge einer am Morgen gepflogenen neuen Berathung, dem Amendement des Herrn Mauguin beitrete. Als es darauf zur Abstimmung kam, wurde dieses Amendement einmüthig angenommen. (Hiernach ist Herr Laffitte für die von ihm bezahlte Summe der 4,800,000 Fr. nicht weiter verantwortlich; wohl aber soll der Baron v. Montbel für die an den drei Juli-Tagen von ihm in gleicher Weise angewiesenen 371,000 Fr. dem Staate verpflichtet bleiben.) Eine anhaltende Bewegung folgte auf diesen Beschluß. Die übrigen Artikel des Rechnungs-Abschlusses, wonach die Einnahme pro 1830 sich auf 1,035,956,251 Fr. stellt, gingen ohne weiteres durch. Ein Zusatz-Artikel der Kommission, wonach die Ausgabe- und Einnahme-Etats der Universität, der Ehren-Legion, der Gestüte, der Thierarzneischule zu Lyon und Alfort, so wie die Patentgebühren-Kasse (für neue Erfindungen) mit dem Staats-Budget verschmolzen werden sollten, gaben zu einer langen Debatte Anlaß, worauf der Antrag nur in Bezug auf die Patentgebühren-Kasse durchging. — Am Schlusse der Sitzung kam noch die Convention in Bezug auf Griechenland und die Griechische Anleihe zur Sprache.

Ein ministerielles Blatt enthält: Herr Stratford-Canning, Gesandter von Großbritannien, hatte sich in dem Audienzsaal präsentirt, um den König zu sprechen, ohne im Palaste gemeldet worden zu seyn. Ferdinand, verletzt von dem, was er als einen Mangel an Etiquette betrachtete, bedeutete Herrn Zea Bermudez, ihn weggehen zu heißen. Herr Zea, der sich nicht selbst mit dieser Mission befassen wollte, überwies solche an den Einführer, der sich derselben unterziehen mußte. Herr Stratford-Canning antwortete diesem königlichen Beamten, daß er nicht nach dem Palast gekommen sey, um solchen wieder zu verlassen, ohne den König gesprochen zu haben, und daß er bleiben werde, bis er den Zweck seines Kommens erreicht habe. Dieses feste Benehmen brachte den Einführer außer Fassung, worauf er nicht länger auf seinem Begehren bestand.

Briefe aus Ancona vom 1. Februar sprechen von einem angeblich bevorstehenden Ministerwechsel in dem Kabinet des Papstes. Man nennt Kardinal Bernetti für die auswärtigen Angelegenheiten, Kardinal Falzacappa für das Innere, Kardinal Mattei für die Finanzen, und Kardinal Macchi für das Justizdepartement. Jeder dieser Minister wird zwei weltliche Assessoren haben. — Der neue Französische Gesandte, Herr Latour-Maubourg, war zu Rom angekommen.

Der General-Major Hulot-d'Osery, welcher Ansprüche auf die Beförderung zum General-Lieutenant zu haben glaubte, und sich, da sie nicht erfolgte, von dem Kriegs-Minister zurückgesetzt fühlte, hat kürzlich den sonderbaren Ausweg gewählt, dessen Sohn zum Zweikampfe herauszufordern, um sich für das ihm nach seiner Meinung vom Vater zugefügte Unrecht zu rächen. Der Sohn, der den General früher gar nicht kannte und ihm nie eine Beleidigung zufügte, hat aber die mündlich und schriftlich an ihn ergangene Herausforderung zurückgewiesen. Der Temps bemerkt über diese Angelegenheit Folgendes: „Hat der General Hulot wirklich keinen anderen Grund zur Beschwerde, als den oben angegebenen, so hat der Sohn des Kriegsministers wohl daran gethan, eine Genugthuung zu verweigern, zu welcher er in keiner Beziehung verpflichtet ist, wie beleidigend auch die Ausdrücke gewesen seyn mögen, in denen jene Genugthuung verlangt worden ist. Würde es als Prinzip aufgestellt, daß der Sohn eines Ministers mit dem Degen in der Faust für die Handlungen seines Vaters Rede stehen müsse, so hieße das wahrlich, die ministerielle Verantwortlichkeit zu weit ausdehnen."

Ein Schreiben aus Paris vom 8. Februar — in der Allgemeinen Zeitung — enthält Folgendes: Die Rente hat sich noch nicht erholt, sie fiel heute von Neuem sehr bedeutend, mehr als 2 Fr. Zwar glaubte

Niemand mehr an die gestern angekündigte Revolution in Konstantinopel, die Anfangs vielleicht zum Sinken der Rente mitgewirkt. Allein man fuhr fort, sich über die Englische Thronrede zu ängstigen, woraus allerdings erhellt, daß die Holländisch-Belgischen Differenzen noch sehr verwickelt sind; man kommentirte zugleich einen mit der Englischen Thronrede ungefähr übereinstimmenden Brief in der Allgemeinen Zeitung, wonach die Verwickelung jener Differenzen sogar noch schlimmer wäre als vor der Antwerpener Expedition. Auch trug das Sinken der Englischen Fonds zu dem panischen Schrecken bei. Man kannte an der Börse den von der Regierung gegebenen Befehl, in Lille und Straßburg zu entwaffnen, legte aber wenig Gewicht darauf; denn man besorgte, bei der übeln Wendung, welche die Holländische Sache wieder nehme, könne Hr. Humann das Uebergewicht im Konseil verlieren, und die Französische Regierung durch die Sprache der nordischen Höfe und das Benehmen des Königs von Holland zu einem dritten belgischen Feldzuge genöthigt werden. So schwarz malte man heute die Zukunft aus. Es ist aber eine Nachricht in Paris angelangt, die morgen ihre Wirkung nicht verfehlen und vielleicht einen großen Theil der bisherigen Besorgnisse aufwiegen wird; im Englischen Oberhause ist die für das Ministerium günstige Antwortsadresse auf die Thronrede ohne großen Widerstand durchgegangen. Im Hause der Gemeinen wurde die Abstimmung durch ein Amendement O'Connells, von Cobbet unterstützt, aufgehalten; die radikalen Mitglieder sind aber bekanntlich nicht zahlreich. Das Reform-Ministerium, erstarkt durch diesen neuen Beweis des Vertrauens der Nation, kann nun desto kräftiger in der auswärtigen Politik auftreten, sowohl in den Belgien betreffenden Debatten, als in den Verhandlungen, die während des Orientalischen Waffenstillstandes zwischen den Europäischen Kabinetten stattfinden dürften.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden Auszug aus einem Privatschreiben aus Algier vom Ende vorigen Jahres: „Die Ernte war dieses Jahr nicht so gut ausgefallen, als man erwartete. Ein Arzt aus Würtemberg, der sich mit seiner ganzen Familie hier ansiedelte, sagte kürzlich zu mir, daß er von dem beträchtlichen Landgute, das er (gegen die Hälfte des ganzen Ertrags) in Pacht hat, im Ganzen kaum das Doppelte der Aussaat, und nicht einmal die Kosten, die er daran gewendet, zurück erhalten habe. Außer dem Weizen, womit er es zum größten Theile angesäet, habe er nichts als etliche Baumfrüchte, welche in geringem Preise stehen, und eine Quanität Weintrauben, die er, so viel möglich, pfundweise in die Stadt verkauft habe, erhalten. Der Eigenthümer des Landguts, verdrießlich über einen solchen Ertrag, wollte nun sein Feld lieber wüste liegen lassen, als es unter solchen Erfolgen und Bedingungen weiter in Pacht lassen. Er selbst (der Arzt) die Unmöglichkeit einsehend, seine Familie auf eine solche Art ferner zu ernähren, sey im Zweifel, ob er sich wieder um eine Arztstelle beim Militair bewerben, oder eine neue Pacht mit einem andern Gutsbesitzer eingehen, oder endlich in die neue Deutsche Kolonie eintreten solle. — Um nemlich den Deutschen Eingewanderten, welche größtentheils kein Vermögen mehr haben, zum Anbau und zur Kultivirung des Landes Mittel zu verschaffen, gründete das Gouvernement einige Deutsche Dörfer. Die Deutschen Eingewanderten beschäftigen sich aber zum gerinsten Theile mit dem Anbau des Landes. Ein großer Theil von ihnen hat schon jahrelang von der Regierung die nöthigsten Lebensmittel erhalten, und dabei sich allerlei nebenher verdient. Viele Weiber waschen, die Männer können mit anderer Arbeit 1½ Fr. tägleich mit leichter Mühe, und wenn sie immer beschäftigt sind, auch täglich 2 bis 3 Fr. verdienen. Daher kommt es, daß viele durchaus keine Lust haben, an der neuen Gemeinde, wo sie mit Mühe und Schweiß einen noch ungewissen Ertrag erzielen würden, Theil zu nehmen, und es haben sich, wie ich höre, fast nur diejenigen dazu verbindlich gemacht, die eben gerade keine andre Arbeit verstehen. Denn hier, denken sie, können wir ein Jahr umsonst leben, und wenn es hernach nicht nach Wunsch gehen will, können wir ja immer wieder fort, da man nicht gebunden ist zu bleiben. Der Schluß, wie es unter solchen Umständen mit der Kolonie geht, wird aus Obigem leicht zu ziehen seyn. Der Plan der Französischen Regierung ist an sich gut und löblich zu nennen, aber diejenigen, von welchen seine Ausführung abhängt, sind meist nicht die rechten Leute dazu. Der Maire der neuen Gemeinde ist ein Deutscher, der in Französischen Diensten stand, und nun in seiner neuen Stelle den Grad eines Lieutenants hat. Schulmeister wurde ein Würtemberger, der früher in Ohmenhausen bei Reutlingen Schullehrer war; zum Pfarramt wurde eine Konkurrenz eröffnet, wobei sich drei Kandidaten gemeldet haben sollen. Pfarrer, Schultheiß und Schulmeister müssen freilich zugleich Bauern seyn, denn ihr Amt wird ihnen einen kargen Ertrag geben. Wer krank wird, kommt in das Spital. Der Schulmeister sagte vor einiger Zeit zu mir: wenn es nur noch lange anstände, bis er sein Amt anzutreten hätte, er verdiene sich wirklich so ein schönes Geld; er sey nemlich immer beschäftigt als Taglöhner. Am meisten wäre darauf zu sehen, daß der Lehrer französisch verstände, um es auch die Kinder zu lehren, aber dies kümmert die Leute wenig; viel mehr Skrupel macht ihnen die Wahl des Pfarrers; da die einen katholisch, die andern protestantisch sind, so können sie keinen finden, der für beide paßt, und zwei zu halten, geht bei den geringen Mitteln nicht. Ich wollte in der That selbst lieber Tagelöhner als Lehrer einer solchen Gemeinde seyn. — Die Sterblichkeit ist sehr groß; die Regimenter schmelzen über die Hälfte zusammen; die Zahl der Verstorbenen kennt man gar nicht, da bei der Ueberfüllung aller Spitäler die Mittheilungen der Todtennachrichten fast ganz unterbleiben. Nun ist noch der schlechteste Monat vor der

Thüre, der Wintermonat, wo es immer regnet. Dieser Monat fordert hier viele Opfer; die Brustkrankheiten und Fieber vermehren ihre Verheerungen; durch das unsinnige Blutabzapfen wird man sogleich an den Rand des Grabes gebracht, indem es den Kranken alle Kraft, neuen Anfällen zu widerstehen, raubt, wenn man auch eine noch so starke Natur hat. 47 Mann wurden auf einmal als dienstuntauglich verabschiedet, und eine nicht mindere Anzahl kehrte Gebrechlichkeit halber zum Depot nach Frankreich zurück. In neuerer Zeit wurden auch einige Beduinen enthauptet; sie erhalten zuerst einen Säbelhieb über den Schädel, von welchem sie dann gewöhnlich zu Boden stürzen, und dann erst wird ihnen der Kopf vom Rumpfe gehauen. Unter den Enthaupteten glaube ich besonders einen jungen, schönen und verständigen Araber erwähnen zu müssen. Dieser hatte die Erlaubniß, täglich in die Stadt Milch zu tragen; er setzte sich dann gewöhnlich vor das Thor; und bat die Vorübergehenden ihm abzukaufen; da ich gerade zu selbiger Zeit die Stelle eines Thorwartes versah, hatte ich Gelegenheit, mich mit ihm täglich zu unterhalten. Er erzählte mir Begebenheiten aus seiner Familie, so wie die Sitten und Gebräuche der Beduinen und Araber. Ich staunte über die Aufrichtigkeit und Anmuth, mit welcher er mir alles dieses erzählte. Als ich ihn einige Tage nicht zu Gesichte bekam, erkundigte ich mich nach ihm, und erfuhr, daß er enthaupet worden, weil er beschuldigt ward, Soldaten verführt zu haben. In seinem ganzen Aeußern war etwas Erhabenes und Edles, was sich durch seine Reden noch mehr bekräftigte, und ich kann nicht glauben, daß er sich eines Verbrechens schuldig gemacht habe. — Die Kriegsgerichte in Algier haben **alle** Urtheile zu fällen. Wird ein Deserteur heute eingefangen, oder ein Verbrecher heute angeklagt, so wird das Urtheil morgen schon gesprochen, und übermorgen an ihm vollzogen. Leider scheint es, daß so lange die Beduinen nicht ganz ausgerottet sind, auch der Plan des Gouvernements in Hinsicht der Kolonisirung des Landes nicht erreicht werden könne. Der Herzog von Rovigo läßt es sich zwar sehr angelegen seyn, den neuen Mitbürgern Alles zu erleichtern; er trifft allerlei Anstalten, um sie vor den Beduinen zu sichern; diese aber sind seiner Gewalt unerreichbar, da sie sich immer wieder ins Gebirge zurückziehen, in welches die Soldaten nicht kommen können, wenn sie nicht verloren seyn wollen. In das Gebirge führt nur ein kleiner Fußweg. Auf diesem Fußwege marschirten einmal 800 Mann Infanterie in das Gebirge, um die Beduinen daraus zu verjagen; aber sie sahen auch nicht einen einzigen Beduinen, obgleich von allen Seiten Steine und Schüsse auf sie fielen. Die Beduinen hatten sich in Felsen und Höhlen versteckt. Nur mit vieler Mühe konnten sich einige Hundert unserer Soldaten wieder einen Ausweg bahnen, die übrigen wurden von den Beduinen entweder umgebracht oder nach Constantine verkauft. Wenn wir nicht von Frankreich ungefähr 30 bis 40,000 Mann auf einmal erhalten, können wir auch keine Hauptexpedition unternehmen."

England.

London, vom 9. Februar. — Der Albion will wissen, daß die Minister wegen des äußerst beunruhigenden Zustandes von Irland dem Marquis von Anglesey angedeutet hätten, er werde binnen drei Tagen dorthin zurückkehren müssen.

Ueber den Zustand der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten äußert sich der Globe folgendermaßen: „Es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß die Nullifizirer-Partei in Süd-Karolina ein stärkeres Gegengewicht in ihrem eigenen Staate findet, als man erwartete, und daß die kriegerischen Aufforderungen des Gouverneurs Hayne keinem so raschen und martialischen Geist unter den Einwohnern begegnen, als er geglaubt hatte. Unsere Ueberzeugung, daß die Sachen ohne bewaffnete Dazwischenkunft werden auszugleichen seyn, bestärkt sich immer mehr; aber wenn wir den festen und entschlossenen Charakter des General Jackson und die dringende Nothwendigkeit der Dinge betrachten, so glauben wir, daß es doch irgend einer neuen Maßregel bedürfen wird, um die Gewalt der Central-Regierung für die Zukunft außer Zweifel zu stellen. Die Anmaßungen des Staats Süd-Karolina sind offenbar mit keiner Art von Union verträglich, und wenn man ihnen einmal durch die Finger sähe, so würde der Bund künftig nur noch einem Sandhaufen gleichen, den der geringste Luftzug aus einander weht. Sowohl der Stolz als das National-Interesse der Amerikaner müssen sich gegen eine solche Quelle zu Schwächungen sträuben, und einerseits fehlt es der Amerikanischen Nation nicht an Stolz, andererseits hat sie auch wohl bisher stets bewiesen, daß sie sich auf ihre Interessen versteht. Wenn eine vernünftige Feststellung der Beziehungen zwischen der Gewalt der einzelnen Staaten und der Union die Folge dieses Streites ist, so war er nicht ohne Nutzen; wo nicht, so ist er nur ein Vorspiel von neuen und größeren Zwistigkeiten."

Belgien.

Brüssel, vom 14. Febr. — Vorgestern beschäftigte sich die Repräsentanten-Kammer mit dem von der Kommission neuerdings geprüften Gesetzentwurfe über die Ausgabe von Schatz-Scheinen und nahm denselben in der Gestalt an, daß die Regierung ermächtigt wird, im Laufe des Jahres 1833 für 15 Millionen Frcs. Schatz-Scheinen al pari, mit Vergütung von höchstens 6 pCt. Zinsen und einer Provision von höchstens 1 pCt. für 6 Monate auszugeben. Diese Scheine sollen bestimmte Verfallzeiten enthalten, können aber auch früher von der Regierung zurückgekauft und nach Belieben wieder ausgegeben werden, jedoch so, daß nie mehr als 15 Mill. im Umlauf sind.

Beilage zu No. 47 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 23. Februar 1833.

Belgien.

In der Union liest man: „Es wird versichert, daß die Regierung gestern Depeschen nach London gesandt hat, worin dem Belgischen Bevollmächtigten befohlen wird, im Fall der König von Holland wirklich eine Verordnung wegen eines Schelde-Zolles erlassen haben sollte, gegen diese Maßregel zu protestiren, und die Vermittelung der Mächte zur Zurücknahme jener Verfügung in Anspruch zu nehmen."

Das Journal d'Anvers meldet, daß am gestrigen Tage drei Schiffe, 2 Schwedische und 1 Oesterreichisches, in Antwerpen angekommen sind. Sie wären am 9ten von Vliessingen abgesegelt, bis Lillo convoyirt worden, hätten aber keinen Zoll zu bezahlen brauchen. — Das Journal du Commerce d'Anvers sagt dagegen in einer Nachschrift, daß das Oesterreichische Schiff Fürst Metternich sich hätte verpflichten müssen, nachträglich den Zoll zu bezahlen, da die Zoll-Bureaus erst am 10ten oder 11ten d. M. eingerichtet seyn würden. Es sollen deren drei, eins in Vliessingen, ein anderes in Bath und das dritte in Sas de Gand, errichtet werden.

Schweden.

Stockholm, vom 8. Februar. — Se. Majestät der König haben Ihren General-Konsul in Griechenland, Herrn von Heydenstam, zum Geschäftsträger bei Sr. Majestät dem König Otto ernannt.

Den heute bei der Regierung eingegangenen Berichten zufolge, dauerten die Einstürze in der Grube von Fahlun vorgestern, am 6ten d., noch fort, obgleich seit fünf Tagen in schwächerem Grade. Die „große Grube" und die „Luisen-Grube" hatten am meisten gelitten, und in dem „König Friedrichs-Schacht," von dessen Erhaltung die künftige Bearbeitung der Mine abhängt, hat man in der Tiefe von 87 Klaftern eine Spalte entdeckt, aus welcher das Wasser hervorsprudelte; da sie sich aber nicht erweitert und das Wasser abgenommen hat, so hofft man, daß die Mine nicht dadurch leiden werde.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 12. Februar. — In der Deutschen Kanzlei hat eine wichtige Veränderung stattgefunden, indem die Deputirten, Konferenz-Rath Rothe und Etats-Rath Hammerich, auf ihr desfallsiges Ansuchen ausgetreten sind. Auch der bejahrte Konferenz-Rath Bertelsen, der seit längerer Zeit krank ist, wird schwerlich sein Amt wieder antreten können. In Folge dieser Resignationen ist der Konferenz-Rath Höpp erster Deputirter und der Kanzlei-Rath Dumreicher Assessor der Kanzlei geworden.

Es ist schon die Rede von großen Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, mit denen am 13. März das Jubiläum unsers Königs begangen werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, vom 19. Januar. — Herr A. Blacque, der von der Türkischen Regierung mit der Redaction des in Französischer Sprache erscheinenden Moniteur Ottoman beauftragt ist, hatte am 30. December die Ehre, beim Sultan zu einer Audienz vorgelassen zu werden. Der Seraskier, Minister des Kriegs-Departements, und der Divisions-General der Garde, Achmet Pascha, führten ihn ein. Nachdem der Sultan die üblichen Huldigungen von Herrn Blacque empfangen hatte, ließ er ihm durch Achmet Pascha das Ehrenzeichen oder den Nischani-Iftihar-Orden überreichen und redete ihn selbst mit folgenden Worten an: „Seit langer Zeit vertheidigen Sie die Sache meines Thrones und der von mir beherrschten hochherzigen Nation gegen zahlreiche Vorurtheile. Ihre Bemühungen sind nicht ohne glücklichen Einfluß auf die Meinung Europa's geblieben; Ihre Publicationen athmeten die höchste Gerechtigkeit und Wahrheit, und zeigten, daß in Ihrer Ergebenheit sich Talent mit Ueberzeugung paarte. Ihr Blatt hat die wichtigen Ereignisse, welche sich nach einander in meinem Reiche zutrugen, in ihr richtiges Licht gestellt; es hat über die anderwärts vorgefallenen Begebenheiten angemessenen Bericht erstattet. Ich bin mit Ihren Diensten zufrieden und erkenne Ihnen heut die Belohnung dafür zu. Verfolgen Sie diese Aufgabe weiter; sie ist groß und nützlich. Unterrichten Sie Europa von meinen Absichten, von dem Guten, was ich vorhabe, und von den Hindernissen, denen ich durch ein Zusammentreffen schwieriger Umstände zu begegnen habe; sagen Sie ihm, daß mein Denken und meine aufrichtigsten Wünsche stets darauf gerichtet sind, meinen muselmännischen, so wie meinen anderen Unterthanen, kurz, allen Bewohnern der meiner Herrschaft unterworfenen Länder Ruhe und Glück zu gewähren; damit es durch Sie erfahre, wie sehr ich danach strebe, in meinen Staaten den Grundsätzen der Civilisation und der Ordnung, wodurch die Europäische Gesellschaft gedeiht, den Sieg zu verschaffen." Herr Blacque wurde durch diese Worte des Sultans tief bewegt, und nachdem er demselben seinen innigen Dank für eine so hohe Gunst abgestattet, fügte er hinzu: „Sire! Alle fürstliche Reformatoren, alle großen Männer, welche es unternahmen, die Gestalt eines Reiches durch Verbesserungen umzu-

wandeln, hatten mit großen Hindernissen zu kämpfen; die Geschichte bestätigt dies. Der Lebenslauf jener Königlichen Gesetzgeber, die eine neue Ordnung der Dinge begründeten und das Wohl ihrer Völker in Vervollkommnung suchten, war ein rastloser Kampf gegen unaufhörlich sich aufthürmende Schwierigkeiten. Aber ein kräftiger Wille, wenn er etwas Gutes zum Zwecke hat, sichert sich zuletzt doch die Zukunft, und der Monarch, der sein Leben aufopfert, um die Wohlfahrt seiner Unterthanen auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen, findet in seinem Herzen einen Trost, den ihm nichts rauben kann. Dies ist der erste Lohn, den er von Gott dem Allmächtigen empfängt, bis die Zeit und seine Beharrlichkeit den Erfolg seiner edlen Bemühungen herbeiführen."

Die Redaction des **Moniteur Ottoman** zeigt an, daß dieses Blatt während des Monats Remesan (Februar) nur alle 14 Tage einmal erscheinen werde.

Italienische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Alexandrien vom 8. Januar: „Aus dem Aegyptischen Lager sind Nachrichten bis zum 22. December, also dem Tage nach der Schlacht bei Konieh, hier eingegangen. Ibrahim Pascha rühmt in seinem Berichte über den davongetragenen Sieg den Muth und die Kaltblütigkeit seiner Truppen. Die Türken hatten 96 Kanonen bei sich, wovon 20 in die Gewalt der Aegyptier fielen. Zwei Türkische Regimenter sollen mit dem Großwesir zugleich gefangen genommen worden seyn. Ibrahim scheint den Letzteren bei sich zurückbehalten zu wollen, um sich mittelst seiner die Friedens-Unterhandlungen zu erleichtern. Der Aegyptische Admiral, Osman Pascha, ist vor einigen Tagen in den hiesigen Hafen zurückgekehrt und hat bei dem Pascha einen sehr guten Empfang gefunden, woraus man schließt, daß er nur dessen Befehle befolgte, wenn er einen Conflict mit der Flotte des Sultans vermied. Jeden Augenblick erwartet man die Folge des Einschreitens der fremden Mächte. — Das Französische Lastschiff Luxor, welches eigens in Frankreich erbaut ist, um einen der beiden berühmten Obelisken von Theben, welchen der Pascha der Französischen Regierung geschenkt hat, nach Frankreich zu bringen, ist, von einem Dampfboote ans Schlepptau genommen, glücklich den Nil herabgekommen, und am 1sten d. M. in den hiesigen Hafen eingelaufen."

Miscellen.

In Rom ist am 3. Februar der Kardinal Arezzo, Bischof von Sabina und Vice-Kanzler der Kirche, mit Tode abgegangen; er war in Sicilien im Jahre 1756 geboren und im Jahre 1816 von Pius VII. zum Kardinal creirt worden.

In dem seit dem Jahre 1776 bestehenden Armenhause zu **Kreuzburg** finden unausgesetzt 200 Personen Wohnung und Unterhalt. Das Fundations-Kapital von 100,000 Rthlr. hat sich, ungeachtet der bedeutenden Verluste, die es in der Kriegsperiode erlitten, bis auf 155,183 Rthlr. erhöht. Die Revenüen, die sich im Jahre 1820, wo das Institut unter die Verwaltung der Königlichen Regierung zu Oppeln kamen, nur auf 12,300 Rthlr. beliefen, gewähren jetzt die Einnahme von 16,760 Rthlr., so daß nach Abzug der Ausgaben von 10,558 Rthlrn. ein Ueberschuß von 6202 Rthlrn. verbleibt. Dieser Ueberschuß soll zur Vermehrung der Anstalt mit 100 Pfleglingen verwendet und der Raum hierzu soll durch den Wiederaufbau des im Jahre 1819 abgebrannten Flügels des Gebäudes beschafft werden. Außerdem können noch 50 Pensionairs für den jährlichen Betrag von resp. 60 und 38 Rthlrn. ein Unterkommen finden, wozu sich bereits 18 Personen gemeldet haben.

Eine im **Moniteur** enthaltene Uebersicht der im Jahr 1832 in Paris auf Anordnung des Seinepräfekten ausgeführten öffentlichen Arbeiten giebt folgenes Resultat: Im Ganzen wurden 10,522,000 Fr. ausgesetzt, und davon bestritten: der Bau eines über zwei (geographische) Meilen langen Kanals zum Abfluß des Wassers, der Unreinigkeiten u. s. w.; die Vollendung der schon früher begonnenen Erweiterung des Quais Pelletier; der Anfang ähnlicher Arbeiten auf dem Quai de la Megisserie; Wasserleitungen und ansehnliche Pflasterarbeiten, um die Wege in der Umgegend von Paris reinlicher, und für die Gesundheit weniger nachtheilig zu machen. Ferner: die Errichtung neuer Leitungen zu bessern Vertheilung des Wassers, und der Bau von 90 Brunnen in verschiedenen Quartieren von Paris; die Wiederherstellung des Geflügelmarktes auf dem Quai Vallée; die Vollendung der Weinniederlage auf dem Quai St. Bernard; die Errichtung neuer Schulen für den wechselseitigen Unterricht; die Erhöhung des Quais der elysäischen Felder; die Tieferlegung des Boulevards Bonnenouvelle; die Weiterförderung des Baues zweier neuen Gefängnisse, die zur Verbesserung der Lage der Gefangenen für nothwendig gehalten wurden; die Unterhaltung des Straßenpflasters in Paris, wofür allein 914,000 Fr. aufgewendet wurden u. s. w. Diese verschiedenen Arbeiten, die man größtentheils in der Absicht unternahm, der arbeitenden Klasse zu Hilfe zu kommen, der es an Beschäftigung fehlte, haben diesem Zweck wirklich entsprochen. Die Zahl der dabei ausbezahlten Tagelöhne beläuft sich auf 1,489,207; eine gleiche Anzahl von Taglöhnen wurde an entfernteren Orten zur Ausgrabung und Weiterschaffung der für jene Arbeiten nöthigen rohen Materialien bezahlt. Daraus folgt, daß für die öffentlichen Arbeiten in Paris und der Umgegend in einem einzigen Jahre 3 Millionen Tagelöhne, zum Theil auch an Arbeiter in weiter Ent-

fernung von der Hauptstadt, bezahlt wurden; und wenn man annimmt, daß jeder der dabei verwendeten Arbeiter im Durchschnitt 200 Tagelöhne in diesem Jahre verdienen konnte: so ergiebt sich, daß die Arbeiten der Hauptstadt 15,000 Familien in Paris und in dem Departementen die Mittel zu ihrem Unterhalte verschafft haben. Es versteht sich übrigens von selbst, daß so große Anstrengungen nicht jedes Jahr gemacht werden können.

Ein Herr Chateau, gewesener Telegraphenbeamter in Frankreich, hatte seit einiger Zeit auf ein neues Telegraphensystem gedacht, das bei Kriegsheeren in Anwendung gebracht werden könnte. Sachverständige stimmten in der Versicherung überein, daß ein solches System für die militairischen Communicationen von dem wesentlichsten Vortheil seyn könnte. Der Kriegsminister theilte diese Ansicht, und ernannte eine Kommission zur Prüfung der in dieser Hinsicht von Herrn Chateau gemachten Erfindung; ja er ging noch weiter, und ließ nach Herrn Chateau's Angabe bereits mehrere telegraphische Maschinen und Signal-Apparate verfertigen; auch mußten Unteroffiziere und Soldaten auf mehreren Punkten in der Umgebung von Paris militairische Manöver ausführen, wobei die neue Erfindung versuchsweise in Anwendung gebracht wurde. Der Erfolg fiel ganz nach Wunsch aus, die Kommission erstattete den günstigsten Bericht an den Kriegsminister, und dieser beschloß vorläufig, dem Erfinder eine ansehnliche Geldsumme als Gratification zu bewilligen, und ihn für den wahrscheinlichen Fall der Errichtung solcher militairischen Telegraphen als Director derselben anzustellen. Außerdem erhielt Herr Chateau während der längere Zeit hindurch fortgesetzten Versuche verschiedene Summen zur Bestreitung seiner täglichen persönlichen Bedürfnisse. Da, als endlich die Sache auf dem Punkte stand, definitiv ins Reine gebracht zu werden, brach Herr Chateau die Unterhandlungen mit der Regierung, deren Unterstützung er Anfangs nachgesucht, und die seinen Wünschen so zuvorkommend entsprochen, plötzlich ab, und hat sich nun, wie es heißt, an die Russische Regierung gewendet, die ihm für seine Erfindung eine etwas höhere Summe, als die Französische geboten haben soll. Indessen scheint es nicht, als ob Frankreich dabei sehr viel verlieren werde, da sich bereits mehrere Offiziere vom Generalstab um die Erbschaft der Erfindung streiten, und Einer derselben, St. Hypolite, sogar auf das Verdienst der ersten Erfindung des erwähnten Systems Anspruch macht.

Die Stadt Alençon ist jetzt auf dem Punkte, Italien um die Strohhutfabrikation zu bringen. Dieser Gegenstand erscheint wichtig genug, wenn man weiß, daß Frankreich bisher allein 15 Millionen Franken für Strohhüte nach Italien zahlte. Herr Bouillon begann dieses Unternehmen damit, daß er vom Jahre 1822 bis 1826 das Stroh aus Florenz bezog. Hierauf ließ er sich Saamen des Getreides von dorther kommen, die ihm das schönste Stroh erzeugten, und welche seitdem auch nicht im Geringsten ausarteten, indem der steinige Thonboden der Kultur desselben äußerst günstig ist. Nachdem Herr Bouillon auf diese Weise sich das rohe Material zu verschaffen gewußt hatte, zog er mehrere Italienische Arbeiter an sich, von denen eine Menge Weiber und Kinder das Flechten aufs Vollkommenste erlernten. Jetzt steht die Fabrik schon auf einem hohen Grade der Blüthe, und hält in Frankreich an mehreren Plätzen bedeutende Niederlagen von ihrem Fabrikate, das an Güte dem ächt Italienischen nichts nachgiebt, im Preise aber weit niedriger als dieses steht.

Das Kingstheater in London ist am 9. Februar für die Italienische und Deutsche Oper eröffnet worden. Die ausgezeichnetsten Talente sind für dieses Theater engagirt; die Damen Pasta, Cinti-Damoreau, Meric-Lalande, Boccabadati, Salvi und Schiasetti, die Herren Donzelli, Rubini, Galli, Tamburini, de Begnis und Zucchelli bilden das Personal der Italienischen Oper, welche unter andern zwei neue, für Madame Pasta eigens geschriebene Opern von Bellini: „Norma" und „Beatrice Tendi," unter des Komponisten eigener Leitung aufführen wird. Bei der Deutschen Oper sind Madame Schechner-Waagen, Madame Fischer-Achten und Dem. Nina Sontag, dann die Herren Blum von Berlin, Köchert von Dresden und Irmer von Stuttgart (?); bei dem Ballet endlich die Damen Taglioni, St. Romain, Therese und Fanny Elsler, die Herren Coulon, die beiden Alberts und Perron engagirt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Ritterguts-Besitzer Herrn König auf Brune, beehren wir uns, unsern Gönnern, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 18. Februar 1833.

Der Steuerrath v. Damnitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst

Henriette v. Damnitz.
Wilhelm König.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bianca geb. Stachelroth, von einem gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an

Dr. Martin.

Mankerwitz den 21. Februar 1833.

Todes-Anzeigen.

Am 14ten d. M. ging zu einem bessern Leben unser inniggeliebter Sohn und Bruder Konrad Lüke, Diakonus in Schweidnitz, in dem hoffnungsreichen Alter von 31 Jahren. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust, zeigen wir den entfernten Freunden des Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme an, und verbinden

damit den herzlichsten Dank für die vielen Beweise der Liebe, die dem Dahingeschiedenen während seiner kurzen Wirksamkeit, auf seinem Krankenbette und selbst in seinem Tode geworden. Mühlwitz den 21. Februar 1833.
Die Mutter und Geschwister des Verstorbenen.

Das am 15. Februar nach kurzen aber großen Leiden erfolgte Ableben meines innigst geliebten Mannes, des Königl. Commissions-Rathes Thiel, vormaligen Bürgermeisters zu Schmiedeberg und Ritter des eisernen Kreuzes, im 67sten Jahre seines Alters, zeige ich in tiefster Betrübniß, um stille Theilnahme bittend, allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Schmiedeberg den 18. Februar 1833.
Die verw. Justiz-Commissions-Räthin Thiel, geb. Junge, für sich und im Namen seiner Schwestern.

Nach dem Rathschluß des Unerforschlichen entschlief zum ewigen Frieden den 20sten d. Morgens um halb 5 Uhr meine theure Gattin Fanny, geb. Großer, an den Folgen eines bösartigen Friesels, in demselben Blüthen-Alter von 28 Jahren, folgte Sie, binnen Jahresfrist Ihrer vorangegangenen Schwester in die Gefilde der Seligen, und ich stehe nun zum zweitenmale verwaist mit meinen unmündigen Kindern und einer tiefgebeugten Mutter, welche durch diesen Verlust ihr letztes Kind verlor, trostlos am Grabe der Geliebten. Verwandte und Freunde, fühlet in stiller Theilnahme unsern unaussprechlichen Schmerz. Breslau den 22. Febr. 1833.
Fiebig, Premier-Lieutenant der 6ten Artillerie-Brigade.

Am 20sten d. M. endete in Folge eines unglücklichen Sturzes mit dem Wagen unser geliebter Mitschüler und Freund Karl Zimmermann in einem Alter von 19 Jahren. Indem wir seinen Verlust schmerzlich bedauern, erfüllen wir die traurige Pflicht, dieses hiermit seinen Freunden anzuzeigen. Breslau den 22. Febr. 1833.
Die Eleven der Königl. Kunst- und Bau-Handwerksschule.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 23sten: Der junge Ehemann. Lustspiel in 5 Akten von A. Preuß. Herr Perglas, vom Königl. Sächsischen Hoftheater zu Leipzig, Chevalier Oscar, als zweite Gastrolle. Hierauf zum drittenmale: Das Fest der Künstler. (Seitenstück zum Fest der Handwerker.) Liederspiel in einem Aufzuge nach dem Französischen. Die Musik ist arrangirt von Franz Mejo, Regisseur des hiesigen Theaters.

Sonntag den 24sten: Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Montag den 25sten zum Benefiz des Herrn Nolte, zum erstenmale: Die Gebrüder Foster und die Wittwe von Cornhill oder das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten aus dem Englischen von L. Schneider.

C. 28. II. 5. J. u. T. △ I.

Technische Versammlung.

Montag den 25sten Februar, Abends 6 Uhr. Herr Gymnasiallehrer Kletke wird eine neue Wasserpresse zum Abhobeln von Hölzern beschreiben, und die Kraft des Wasserdrucks durch Experimente erläutern. Zum Schluß einige technische Mittheilungen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Curators der von Lieres-Königsberger Concurs-Masse Justiz-Commissions-Rath Paur wird die Subhastation des zu Kynau, Waldenburger Kreises, sub No. 61. des Hypotheken-Buchs des dortigen Gerichts-Amts, belegenen, den Amtmann Bergerschen Erben und Consorten gehörigen Forstes, enthaltend 1230 Morgen 133 QRuthen Fläche nebst Jagdgerechtigkeit und Fischerei, welcher gerichtlich seinem Ertragswerthe nach auf 17,742 Rthlr. 15 Sgr. taxirt worden, bei dem unterzeichneten Ober-Landes-Gericht fortgesetzt. Der anderweite Bietungs-Termin steht am 18ten Mai dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Sack im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts an, in welchem Termine auch die Subhastation der Herrschaft Königsberg erfolgen soll. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu

erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 1sten Februar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Alt-Sussetz, Krolówka und Zgoin, Plesser Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 30sten December v. J. früh nach 7 Uhr vier Kuffen Ungar-Wein, 11 Ctr. 108 Pfd. an Gewicht, nebst zwei Wagen mit vier Pferden angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 29sten März d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 8ten Februar 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die zu den Rittergütern Klein-Peterwitz und Klein-Ellguth gehörigen Vorwerke werden zu Johanni d. J. pachtlos. Im Auftrage der Vormundschaft des Besitzers, Herrn Reichsgrafen Maximilian von Hatzfeldt, werde ich diese Vorwerke auf anderweitige 6 oder 9 Jahr öffentlich, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages verpachten. Hierzu steht Termin auf Dienstag den 2ten April 1833 Vormittags im hiesigen Schlosse an. Die Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Realitäten-Verzeichnisse können vom 15ten März an täglich während der Amtsstunden in meiner Cammeral-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Schloß Trachenberg den 19ten Februar 1833.

Fürst von Hatzfeldt.

Auction.

Am 26sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte mehrere kleine Nachlasse, bestehend in 2 goldnen Ketten, wovon eine mit Brillanten besetzt, in einer gold. Uhr, in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 20sten Februar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctionsanzeige.

Die Aufhebung der Putz- und Mode-Schnittwaaren-Handlung C. F. B. Hoffmann, vormals Marschels Wwe. et Comp., Ring No, 19., veranlasst eine Versteigerung eines Theiles des noch vorhandenen Waarenlagers, welche ich den 25sten dieses und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmitt. von 2 — 5 Uhr in dem obengenannten Handlungs-Local abhalten werde. Pfeiffer, Auctions-Commis.

Taback-Auction.

Bei der gestern von mir zum 25sten c. angekündigten Rolltaback-Auction kommen auch 15 Ctr. Carotten in 1 Ctr. Fäßchen mit vor.

Breslau den 20sten Februar 1833.

C. A. Fähndrich.

Tabak-Auction.

Circa 500 Centner alter abgelagerter Märkscher Roll-Taback, soll Montag den 25sten Februar früh von 9 bis 12, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, für auswärtige Rechnung im Lübbertschen Magazin, Remise Nro. 13., in der Langen-Gasse Nicolai-Vorstadt, meistbietend versteigert werden von C. A. Fähndrich.

Auction.

Es sollen Montag den 25sten Februar d. J. Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr Albrechtsstraße im Pensionair-Hause Nro. 11., mehrere Effekten öffentlich versteigert werden, namentlich: Kupfer, Zinn, Messing, Meubles und verschiedene andere brauchbare Geräthschaften.

Pieré, Auctions-Commissarius.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf den Rosenthalern Gütern, zwischen Breslau und Schweidnitz, stehen Mutterschaafe und Sprungböcke von verschiedenem Alter zum Verkauf. Die dasige Schaafheerde ist seit sechszehn Jahren in fortschreitender Veredlung begriffen und vollkommen gesund. Das Wirthschafts-Amt giebt nähere Auskunft.

Anzeige.

Sehr schöne große Gerste, Erbsen, Knörich, Pferdebohnen, rother und weißer Kleesaamen, zur Saat, liegen bei dem Dom. Ossig bei Lüben zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Zu Ruppersdorf, Strehlenschen Kreises, steht noch eine bedeutende Anzahl zweijähriger Sprungböcke zum Verkauf. Die festgesetzten Preise sind den Zeitverhältnissen entsprechend.

Das Wirthschafts-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Einige hundert Stück mit Körnern gemästetes Schaafbrackvieh stehen zum Verkauf bei dem Dominio Ober-Glogau in Oberschlesien.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Nimkau bei Neumarkt bietet folgende Sorten Schaaf-Vieh zum Verkauf aus:
500 Stück Merino-Zucht-Mutterschaafe à 12 Rthlr.
500 Stück hochveredelte Zucht-Mutterschaafe à 7 Rthlr.
und 100 Stück Merino-Sprungböcke zu resp. 10 Rthlr., 20 Rthlr. und 30 Rthlr. das Stück.

Dieselben stehen vom 15ten Februar a. c. ab in Nimkau zur Ansicht, können von den Herren Käufern nach der Schur in Empfang genommen werden, und werden sich sowohl durch Gesundheit als Wollfeinheit und sonstigen guten Eigenschaften den Herren Schaafzüchtern empfehlen.

Schweizer-Stier zu verkaufen.

☞ Auf dem Dominium Groß-Zauche bei Trebnitz, steht ein, durch Nachzucht entbehrlich gewordener, schwarzbleßer, noch nicht vierjähriger ächter Schweizer-Stier, von außerordentlicher Größe und Statur, für dessen Frommseyn und Brauchbarkeit gebürgt wird, sofort zu verkaufen.

Zu verkaufen:

Zwei Cremoneser Violinen, die erste mit dem Zeichen: Nicolaus Amatus Cremonen Hieronymy. Fil ac Nepos fecit 1657. Die zweite: Antonius Hieronymus Fr. Amati Cremonen Andreae fil. 1638.

Der Werth dieser beiden Kunstwerke ist von einigen der größten Meister dieses Instruments würdig anerkannt worden. Geneigte Käufer wollen sich gefälligst in portofreien Briefen unter Addresse F. S. in Hirschberg melden.

Pacht-Gesuch.

Ein cautionsfähiger erfahrner Oeconom sucht künftige Johanni a. c. eine Pacht von circa 2000 Rthlr. aus der ersten Hand, wo möglich in der Gegend von Mittel-Schlesien. Wer eine dergleichen Pacht zu vergeben hat, kann desfallsige Anschläge und Bedingungen an die neue Zeitungs-Expedition in Breslau unter Adresse A. H. franco einsenden.

Erbforderungen und Hypotheken
werden gekauft vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Billetpapier
mit 10 verschiedenen Ansichten von Breslau, — dergleichen ohne Vignette in 12 Couleuren mit Goldschnitt — transparente und Buchstaben-Oblaten, — Goldsand, Patentschraubbleistiften, und alle sonstigen guten Schreib-Materialien empfiehlt
die Papier-Handlung F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Literarische Anzeige.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, Max und Komp., Gosohorsky rc., versandt worden:

Auch ein Wort
über
Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms II. Politik in Polens Unfällen,
oder
Bemerkungen über „Polens Untergang"
von Herrn von Raumer.
Vom
Obersten von Schepeler.
8. geheftet. Preis 15 Sgr.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiedestraße No. 14. ist zu haben; Herder's sämmtliche Werke, 36 Bde. gr. 8. Lpr. ungebunden 40⅓ Rthlr. vollständig u. schön gebunden für 16⅓ Rthlr. Luther's sämmtliche Werke, 30 Bde. 1830. Lpr. 15 Rthlr. g. neu und gut gebunden für 10 Rthlr. Brentano und Dereser, Altes u. Neues Testam. 19 Bde. gr. 8. in schönem Hfrb. vollständig und g. neu für 15⅔ Rthlr.

Alle Arten Neusilber-Waaren,
als: Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffel, Sporen, Steigbügel, Candaren, Sahn- und Suppen-Kellen; ferner
Wiener und Dresdner vergoldete Holzleisten
zu Spiegel-, Bilder-Rahmen u. s. w.,
Aechte Mailänder wasserdichte Herren-Hüte
neuster Façon, erhielten wieder in bedeutenden Sendungen, und verkaufen alles zu den wohlfeilsten Preisen
Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Bleichwaaren-Besorgungen
direct für den Bleichbesitzer Hrn. Tschentscher jun. in Hirschberg, übernimmt wie im vorigen Jahr unter Zusicherung möglichster Billigkeit.
Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Bekanntmachung.

Ich zeige hiermit ergebenst an: daß bei mir eine Auswahl von Billards, welche auf das Modernste verfertigt, zu haben sind; auch empfehle ich mich mit guten Quées, welche ich sowohl einzeln als im Ganzen verkaufe.
J. Dahlem, Tischlermeister,
auf der goldnen Radegasse Nro. 11.

☞ Auf mehreres Verlangen ☜ meiner geehrten frühern Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich außer meinem Lederhandel im Ganzen
vom 1sten März c. an gerechnet
auch den Handel im Einzeln wie früher betreiben werde; ich werde jeden, der mich mit seinem Vertrauen beehrt, mit reeller Waare zu den billigsten Preisen bedienen.

Pierre Henry oder Peter Heinrich,
Kupferschmiedestraße No. 19.

Anzeige.

Ich habe vor einigen Tagen den 4ten Transport
Kanzowschen Ostende-Canaster No. 1 und 2 à 12 und 10 Sgr.
empfangen, und erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß diese Sendung, dem Urtheile mehrerer meiner geehrten Abnehmer zufolge, an Qualität der frühern nicht allein gleich kömmt, sondern auch überhaupt an Geruch und Leichtigkeit aller Erwartung entspricht.

Breslau den 16ten Februar 1833.

Albert Jüttner,
Ursuliner-Straßen-Ecke No. 6.

Anzeige.

So eben empfing ich wieder einen bedeutenden Transport
Dresdner ächt vergoldeter Leisten
zu Bilder-, Spiegel-Rahmen, Zimmer-Decorationen ꝛc. Ein jeder Kenner wird sich leicht überzeugen, welchen Vorzug, durch saubere und elegante Arbeit diese Vergoldung vor vielen andern, so häufig empfohlenen hat. In Betreff des Preises kann ich (da ich diesen Artickel in bedeutenden Parthieen beziehe und den Vorrath nicht blos auf dem Papiere habe), jeden billigen Ansprüchen, besonders bei einer nahmhaften Abnahme, gerne entsprechen. In unächter Vergoldung halte ich auch stets in allen Breiten Laager und empfehle mich auch hierin zu geneigter Abnahme, mit der Zusicherung reeller und möglichst billiger Bedienung.

A. Bethke,
Tuchhandlung am Ringe No. 32.

Sonntag den 24. Februar c. findet bei mir ein großes Silberausschieben und ein gut besetztes Concert statt; der erste Gewinn ist eine silberne Repetiruhr, wozu höflichst einladet:

Riegel, zu Rothkretscham.

Alte und schadhafte Spiegelgläser, auch Scherben von starkem Spiegelglas, werden zu jeder Zeit für gute Preise gekauft, Ring Nro. 41., Seite Albrechtsstraße im ersten Gewölbe.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 2ter Klasse 67ster Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Kollekte:

200 Rthlr. auf No. 48779.
60 Rthlr. auf No. 26348 56558.
40 Rthlr. auf No. 16534 18671 24723 59683 63703 81590.
30 Rthlr. auf No. 2652 18667 19731 26306 26676 29406 35802 36117 40108 57910 72384 85485 86118 89403 28 89431 68.
20 Rthlr. auf No. 904 1354 88 2617 4025 56 10011 10628 40 14272 87 14907 15357 15530 16532 44 18625 47 74 80 81 19062 19729 24720 24732 40 59 66 26334 46 49 60 95 26636 68 29440 99 34139 35837 61 67 36105 14 36116 85 37647 79 38325 39828 46 40101 7 32 43118 48701 22 25 56 70 56518 22 56533 60 59657 92 60338 44 63603 13 14 63712 51 63 72309 79 78204 78871 75 86 92 79127 50 79191 92 81531 78 80 91 96 81905 52 85071 82 85 85103 40 86020 49 86138 87856 92 89507 70 92.

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung der 2ten Klasse 67ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Comtoir:

500 Rthlr. auf Nro. 51540.
200 Rthlr. auf Nro. 79546.

80 Rthlr. auf Nro. 14877 18740 60952 70856.
60 Rthlr. auf Nro. 70885.
40 Rthlr. auf Nro. 51830 86364.
30 Rthlr. auf Nro. 4340 18800 21880 21900 32106 39279 45810 45912 49799 51551 60973 69318 49 79547 84 86601 16.
20 Rthlr. auf Nro. 4313 23 29 9653 67 71 14880 18705 19 52 95 21467 83 21769 71 21897 23591 26974 82 32150 61 36401 39215 40 97 42946 48 56 57 45817 45 49708 25 40 64 51862 82 92 60909 23 66459 63 70812 44 66 84 70900 79524 74 76 89 80710 86608 48 86817 73 75 78.

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Lotterie-Anzeige.

In 2ter Klasse 67ster Lotterie traf in mein Comptoir:

40 Rthlr. auf Nro. 1229.
30 Rthlr. auf Nro. 1245 27441 52340.
20 Rthlr. auf Nro. 1206 43 80 97 9112 14 40 24358 27720 27 37 29585 31346 59 68278 82.

Gerstenberg, Ring Nro. 60.

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung 2ter Klasse 67ster Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:

80 Rthlr. auf No. 63028 64384.
40 Rthlr. auf No. 63085.
30 Rthlr. auf No. 4081 14338 17158 23562 37523 41611 58314 63058.
20 Rthlr. auf No. 366 439 2399 4088 4188 95 4862 89 13356 76 95 17127 36 25852 37509 18 31 63 71 41614 25 43011 56204 12 28 47 67 79 58313 63035 89 64313 99 73602 8 42 56 80558 67 80767 89092.

Liegnitz, den 21. Februar 1833.

Leitgebel.

Junge Leute, welche im Feldmessen und Feldertheilen geübt sind, können fortwährende Beschäftigung erhalten. Wo? sagt auf portofreie Briefe das

Anfrage- und Adreß-Büreau
zu Breslau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein Zehntheil-Schaafmeister

zu einer günstig, trocken, in einer bergigen Gegend gelegenen Schäferei von pp. 1200 Stück, kann mündlich Auskunft erhalten auf dem Gladishof, 1/8 Meile von Gnadenfrei, und sogleich nach dem Breslauer Wollmarkt antreten, wenn er Militair-Freiheit, Tüchtigkeit und Zahlungsfähigkeit genügend nachweisen kann.

Verloren.

Montag den 18ten ist an der Sandkirche ein goldener Siegelring mit einem gestochenen Goldtopas, verloren gegangen. Wer denselben Sandstraße Nro. 5. abliefert, oder Nachricht über ihn zu geben weiß, erhält 2 Thaler Belohnung.

Zu vermiethen

und Term. Ostern zu beziehen ist im Wallfisch, Messergasse No. 20. die Destillateur-Gelegenheit, jetzt Speise-Anstalt, bestehend aus einem offenen Laden nebst anstoßender Wohnung, Küche, Keller und Bodenkammer für 75 Rthlr., sowie auch noch einige Wohnungen für prompte Miethezahler billig. Näheres bei dem

Kaufmann J. Schultz, Albrechtsstraße No. 28.

Vermiethung.

Zwei einzelne Stuben am Ringe mit und ohne Meubles sind von Ostern ab zu vermiethen und das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring Nro. 34. im goldnen Stern zu erfragen.

Am Ringe sind Stallung, Wagenplätze, Futtergelaß und wenn es gefordert wird, auch Wohnung für den Kutscher zu vermiethen. Das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring No. 34. im goldnen Stern.

Zu vermiethen

ist im Baron v. Zedlitzschen Hause am Ringe No. 32. die 3te Etage, bestehend in 5 Zimmern, 1 Alkove, Küche und Beilaß, Termin Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Gewölbe zu vermiethen.

In den 7 Kurfürsten, Paradeplatz Nro. 8. ist ein großes Vorder-Gewölbe nebst Schreibstube und daran stoßenden Hinter-Gewölbe, zu vermiethen und Termino Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Wohnungs-Vermiethung.

Auf der Schuhbrücke No. 45. ist eine Wohnung von 8 Stuben mit Zubehör und Stallung, meublirt oder ohne Meubles, auf Ostern, und in der zweiten Etage eine Wohnung von 5 Stuben zu vermiethen.

Vermiethung.

Eine große und bequeme Handlungs-Gelegenheit zum Engros-Geschäft, soll zu Term. Ostern billig vermiethet werden. Das Nähere am Fischmarkt No. 1. parterre.

Vermiethung.

Ein offenes freundliches Gewölbe mit einem Seiten-Kabinett auf der Schweidnitzer-Straße nahe am Ringe, ist bald zu vermiethen. Das Nähere in der Handlung am Ecke des Ringes und der Schweidnitzerstraße.

Zu vermiethen.

In dem neu erbauten Hause: Schweidnitzer-Thor, Teichstraße No. 30., dem Zahnschen Garten gegenüber, sind mehrere freundliche Logis bald zu vermiethen. Das Nähere täglich Nachmittag beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen

ist Paradeplatz Nro. 2. am Ringe die 2te Etage, bestehend in 6 Zimmern, 1 Alcoven, Entrée, Küche und Beigelaß, wie auch Stallung und Wagenplätze, Termin Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Stechow, von Dambritsch; Hr. Kunze, Inspector, von Blumrode. — In der goldnen Gans: Hr. Engel, Kaufmann, von Genua — Im Rautenkranz: Hr. Gertessen, Apotheker, von Herrnstadt; Hr. Thamme, Kaufm., von Brieg; Hr. v. Rothkirch, Herr Hoppe, Kaufmann, beide von Jauer. — Im gold. Baum: Hr. Baron v. Diebitsch, von Groß-Wiersewitz — Im goldnen Zepter: Hr. Laube, Oberamtm., von Powitzko. — Im blauen Hirsch: Hr. Kiehlmann, Kantor, von Walденburg; Hr. Wiesner, Gutsbes., von Peisterwitz. — Im weißen Adler: Hr. Förster, Kaufm., von Markt-Heidenfeld. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Friedländer, Kaufmann, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Liebich, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Jäckel, Landschafts-Calculator, von Frankenstein.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.